Lippspringer Anzeiger

Lokal- und Heimatzeitung für Stadt und Amtsbezirk Lippspringe

Badezeitung

Tageszeitung für Jedermann Publikationsorgan vieler Behörden

Erscheint an allen Werktagen und kostet durch die Post oder durch unsere Boten monatlich 1.80 RM einschließlich Bestellgeld. Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Briefträger, unsere Geschäftsstellen in Lippspringe und Paderborn sowie unsere Boten entgegen. Fernsprecher: Amt Paderborn 3213. Postscheck-Konto: Hannover Nummer 14342. Telegramm-Adresse: Anzeiger Paderborn

Anzeigenpreise: Die 30 Millimeter breite Millimeterraumzeile 10 Pfennig, für Anzeigen aus dem Verbreitungsbezirk 8 Pfennig, amtliche Anzeigen 10 Pfennig, Sammelanzeigen 15 Pfennig. Im Reklameteil die 89 Millimeter breite Millimeterraumzeile 30 Pfennig. In Konkursfällen oder bei Zwangsbeitreibung erlischt jeder Preisnachlaß. Gerichtsstand: Paderborn

Gratisbeilagen: Illustrierte Wochenschau, Sonntagsglocken, Heimatbote, Sport vom Sonntag, Am stillen Herd, Frauenwelt, Landwirtschaft

Nr. 24 — 1. Blatt — Donnerstag, den 28. Januar 1932. — 27. Jahrgang

Zwischen den Konferenzen

Die Konferenz ist tot — es lebe die Konferenz!

Die Lausanner Konferenz ist tot, und schon rüstet man bereits zu einer anderen. Das altbekannte Spiel wird nun wieder beginnen: Vorbesprechungen, diplomatische Verhandlungen vor und hinter, aber besonders hinter den Kulissen, Rätselraten über Zeit und Ort usw., usw. Wie es bisher den Anschein hat, stehen die Zeichen, unter denen die neue geplante Zusammenkunft vor sich gehen soll, nicht gerade günstig für Deutschland. Diese Vorbesprechungen, die jetzt bereits zwischen England und Frankreich eingesetzt haben, sind verdächtig. Wir haben so etwas schon allzuoft erlebt und sind mißtrauisch geworden. Sieht es doch fast so aus, als ob zwischen England und Frankreich ein neuer „Plan" ausgearbeitet werden soll, der dann als vollendete Tatsache auf der Konferenz Deutschland unterbreitet werden und zu dem es dann entweder Ja oder Nein sagen soll. Wie die Sache jetzt steht, wird es wahrscheinlich Nein sagen müssen, wenn die Reichsregierung auf ihrem mehrfach erklärten Standpunkt festbleibt. Wenn es anfänglich schien, als ob England Deutschland bei seinen Forderungen sekundieren wollte, so neigt es jetzt immer mehr der französischen Auffassung, die für Deutschland unannehmbar ist, zu. Über die Einzelheiten der englisch-französischen Aussprache, die bereits in Paris stattgefunden hat, sind Einzelheiten zwar noch nicht bekannt, aber was darüber von unterrichteter französischer Seite verlautet, ist nicht gerade vertrauenerweckend. Auf englischer Seite, so heißt es, bestehe man darauf, daß die Tributkonferenz im Mai oder Juni zusammentreten müsse, und daß wenigstens eine Lösung auf eine Reihe von Jahren nötig sei. Ferner hielten es die Engländer für nötig, ein auf die Gesamtheit der deutschen Zahlungen ausgedehntes Moratorium zu bewilligen. Auf französischer Seite seien dagegen weder Laval noch Flandin gewillt, auf eine Lösung einzugehen, die praktisch die Tributzahlungen ohne Rücksicht auf die Haltung Amerikas in der Schuldenfrage beseitige. Frankreich könne in seinen Zugeständnissen über eine einjährige Verlängerung des Hoover-Feierjahres sowie den darin enthaltenen Beschränkungen und Vorbehalten nicht hinausgehen. Schließlich stehe die französische Politik auf dem Standpunkt, daß eine im Mai oder Juni zusammentretende Tributkonferenz keine über ein oder zwei Jahre hinausreichenden Beschlüsse fassen dürfe.

Man sieht, von einer endgültigen Lösung der Tributfrage ist auf keiner Seite mehr die Rede, sondern nur von befristeter Lösung und Moratorium. Mit beiden ist aber Deutschland und Europa nicht gedient. Jedes Moratorium würde ein neues Zahlungsversprechen Deutschlands zur Folge haben müssen, das dieses auf keinen Fall geben kann, will und darf, und keine lediglich befristete Regelung kann Deutschland und der Welt das geben, was sie vor allem zu ihrer Genesung brauchen: Sicherheit für die Zukunft, die als Grundlage dienen kann für gesunde wirtschaftliche Kalkulation und Vertrauen. Wenn bisher in der Erscheinungen Flucht das einigermaßen Feststehende die „Konferenzen" waren, so ist auch diese Säule, wie das Schicksal von Lausanne zeigt, ins Wanken gekommen, und geblieben ist nur noch als einzig Unerschütterliches: das Gerede um die Konferenz!

Ratlosigkeit im Rat.

Völliges Versagen des Völkerbundes im Fernoststreit.

Der Völkerbundrat setzte vertraulich in Abwesenheit des japanischen und chinesischen Vertreters die Verhandlungen über den japanisch-chinesischen Streit fort. In Ratskreisen herrscht hinsichtlich der weiteren Behandlung des Streites völlige Ratlosigkeit. In englischen und französischen Regierungskreisen will man das Sanktionsverfahren nach Artikel 15 des Völkerbundvertrages unter keinen Umständen gegen Japan in Kraft treten lassen. Man will jetzt daher den scharfen Vorstößen des chinesischen Vertreters im Rat mit dem Hinweis auf die durch den Untersuchungsausschuß eingeleitete Prüfung der Lage in der Mandschurei begegnen. Da der Ausschuß jedoch erst im April in der Mandschurei seine Arbeiten beginnen wird, kann der Rat sich erst auf der Maitagung mit dem Ergebnis der Untersuchung befassen. Hierdurch würde Japan Zeit gewinnen, und der Rat ist vorläufig aus seiner außerordentlich peinlichen Lage befreit, Entscheidungen zu treffen.

Wie Frankreich sich die Abrüstung vorstellt.

Die französische Offensive in der Sicherheitsfrage.

Schon in den ersten vertraulichen Fühlungnahmen in Genf zwischen den einzelnen Abordnungen über den Arbeitsplan der Abrüstungskonferenz haben sich große Gegensätze politischen Charakters gezeigt. In französischen Kreisen will man den politischen Ausschuß der Konferenz beauftragen, alle bisherigen Vorschläge zur Sicherheitsfrage zu prüfen und möglichst auf der Grundlage des gescheiterten Genfer Protokolls von 1924 ein neues allgemeines Sicherheitsprogramm auszuarbeiten, dessen Aufnahme französischerseits als Voraussetzung jeder Herabsetzung der Rüstungen erklärt werden wird. Man rechnet für Ende März mit einer einmonatigen Unterbrechung der Konferenz. Diese französischen Pläne werden auf deutscher, englischer und italienischer Seite abgelehnt.

Geradezu lächerlich wirkt das Geschrei Frankreichs nach Garantien seiner „Sicherheit" durch den Völkerbund, wenn man sieht, wie es wirklich nichts unterläßt, selbst für seine Sicherheit durch Aufrüstung zu sorgen. Die Beschlüsse des Finanzausschusses der Französischen Kammer geben eine lehrreiche Illustration. In der letzten Sitzung des Ausschusses gab der Luftfahrtminister zunächst einen längeren Bericht, in dem er hervorhob

daß die französische Luftflotte beim Vergleich mit den Luftflotten anderer Staaten günstig dastehe. Wo sie auf gewissen Gebieten noch rückständig sein sollte, lasse sich dieser Rückstand rasch und leicht wieder einholen. Nach längerer Aussprache bewilligte der Ausschuß den für die Luftflotte vorgesehenen Gesamtkredit von 1,9 Milliarden Franc.

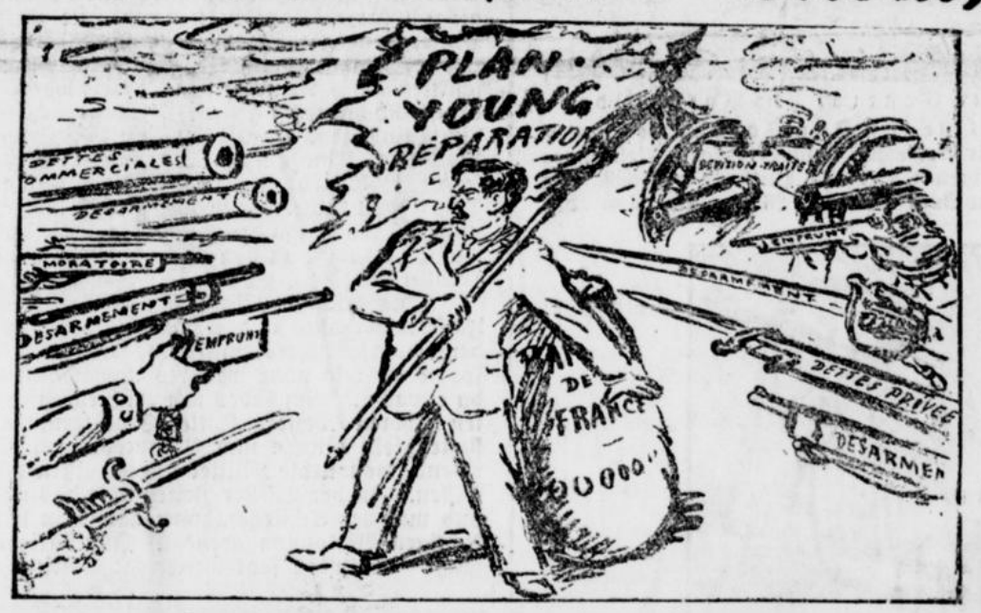
Inzwischen sorgt Frankreich unentwegt dafür, daß die Hetzgerüchte über deutsche Rüstungen nicht verstummen, um seine „Sicherheit" gefährdet, und seine Aufrüstungen als berechtigt erscheinen zu lassen. So hat sich jetzt der holländische Gesandte in London genötigt gesehen, gegen Gerüchte Stellung zu nehmen, die in Frankreich und Belgien in Umlauf sind, über

die Herstellung von erheblichen Mengen schwerer Artillerie und Munition in den Niederlanden und deren Ausfuhr nach Deutschland. Der Gesandte erklärt, daß diese Nachrichten jeder Begründung entbehren.

Die Rüstungsindustrie in Holland sei nur klein, und es seien keine Fabriken vorhanden, in denen schwere Geschütze hergestellt werden könnten. Auch sei kein Park von Flugzeuggeschwadern vorhanden, wie es in den Veröffentlichungen gelautet habe. Die Fabrik, die angeblich die Geschütze ausgeführt habe, beschäftige sich nur mit der Herstellung gewisser Zubehörteile.

Eigentlich sollten solche französische Märchen zu durchsichtig sein, als daß man sie noch einer ernsthaften Erwiderung würdigte.

Unsinnige Phantasien über die Tributziffern



Laval — der „Verteidiger des Rechts"

Eine dem französischen Witzblatt „Le Rire" entnommene Zeichnung „Laval als Verteidiger der Tribute und des Goldes". Er hält das Banner des Youngplanes und der Reparationszahlungen hoch und legt schützend seine Hand auf das Gold bei der Bank von Frankreich, während die Forderungen der anderen Länder nach einem Moratorium, Revision der Friedensverträge, Anleihen, Abrüstung sowie Streichung der Schulden als Anriffswaffen dargestellt werden.

Frankreichs Milliardenwahnsinn.

Unsinnige Phantasien über die Tributziffern.

Der angebliche „Deutschenfreund" Graf Wladimir d'Ormesson veröffentlicht im „Temps" einen umfangreichen Artikel, in dem er u. a. erklärt, daß zehn französische Provinzen während des Weltkrieges als Schlachtfeld gedient hätten und vollkommen verwüstet aus dem Völkerringen hervorgegangen seien. Diese Verwüstungen seien absichtlich geschehen. Noch am Vorabend des Waffenstillstandes habe der gemeinsame Feind nur aus Zerstörungswut sein Vernichtungswerk fortgesetzt. Dörfer, Gruben, Schlösser, Industriebetriebe und Städte, wie etwa Cambrai, die ziemlich unversehrt aus den Kämpfen hervorgegangen seien, hätten die Deutschen systematisch in Brand gesteckt. Ohne die 125 Milliarden Franc in Rechnung zu stellen, die der Frankreich aufgezwungene Krieg gekostet habe, und ohne die 115 Milliarden zu berücksichtigen, die Frankreich bisher an Pensionen und Hinterbliebenenunterstützungen gezahlt habe, habe Frankreich ein Anrecht auf Wiedergutmachung der erlittenen Schäden, die sich auf 250 Milliarden Franc belaufen, wenn man Zinsen und Zinseszinsen berücksichtigt, und auf 175 Milliarden Franc, wenn man nur das investierte Kapital rechne.

Es ist zu beachten, daß die völlig unsinnigen Schätzungen des „Verständigungsfreundes" d'Ormesson sogar die französischen amtlichen Zahlen noch bei weitem übertreffen. Nach amtlichen Aufstellungen, so fährt der Verfasser fort, und denjenigen des Reparationsausschusses habe Frankreich insgesamt 63 Milliarden Franc erhalten. In dieser Summe sei jedoch nicht einmal ein Unterschied zwischen den Zahlungen gemacht worden, die auf Konto Reparationen und denjenigen, die für die Unterhaltung der Besatzungsarmeen verbucht werden müssen.

Englisches U-Boot mit 55 Mann gesunken

London, 27. Jan. An der englischen Seeküste ist gestern ein großes „U"-Boot untergegangen. Die sofort vorgenommenen Rettungsarbeiten hatten bis heute früh noch keinen Erfolg. Doch gelang es, die Lage des „U"-Bootes zu erkunden und man hofft es noch rechtzeitig heben zu können und die Besatzung, 55 Mann, lebend zu bergen. Das „U"-Boot ist mit den neuesten Einrichtungen versehen.

Flandin schnappt ein.

Paris, 27. Jan. In der gestrigen Ausschußsitzung der Kammer berichtet der Finanzminister Flandin über die Höhe der bisher von Deutschland geleisteten Reparationszahlungen und die durch den Krieg Frankreich entstandenen Kosten und Schäden. Sehr bemerkenswert ist, daß Flandin die bisher amtlich genannten Zahlen nicht mehr gelten ließ, vielmehr weit höhere Forderungen und geringere Zahlungen angab. Das amtliche Frankreich schließt sich also den durchsichtigen Behauptungen d'Ormessons an.

Der Sozialist **Blum** wiederholte gegenüber Flandins Aufmachung seinen in der Kammer gestellten Antrag, durch einen Sachverständigenausschuß die bisher geleisteten deutschen Zahlungen usw. feststellen zu lassen. Flandin lehnte diesen Antrag rundweg ab. (Weshalb er dies tat, bedarf keiner näheren Erörterung. D. R.)

In Charbin und vor Schanghei

Unruhen in Charbin.

Plünderungen
vor der japanischen Besetzung.

In dem chinesischen Stadtteil von Charbin brachen schwere Unruhen aus. Große Demonstrationszüge forderten die Kriegserklärung an Japan. Das Militär war gegen die Menge machtlos. Der Oberbefehlshaber der chinesischen Verteidigungstruppen ist zurückgetreten.

Einer japanischen Meldung zufolge sollen die in Charbin befindlichen chinesischen Truppen große Teile der Stadt regelrecht ausgeplündert haben.

Die japanische Telegraphenagentur meldet, daß die Armee des Generals Tissja unter Führung des Generals Gui die Randgebiete der Stadt Charbin erreicht hat. Die Besetzung der Stadt wird jeden Augenblick erwartet. Der Vorsitzende des Verwaltungsrates der Chinesischen Ostbahn, der Charbin bereits verlassen hat, soll durch den Führer der Truppen Tissjas, General Gui, ersetzt werden.

Beunruhigung in Moskau.

In Moskau hat die Nachricht über die Vorgänge um Charbin starke Beunruhigung verursacht. Es wird erklärt, daß das Vorgehen Japans als ein weiterer Verstoß gegen die russischen Interessen, insbesondere auch hinsichtlich der chinesischen Ostbahn, zu betrachten sei.

Japanische Kriegsschiffe nach Schanghai unterwegs.

Nach halbamtlichen Mitteilungen hat das japanische Marineministerium zwölf weitere Zerstörer und ein größeres Kriegsschiff nach Schanghai in Marsch gesetzt.

Lage in Schanghei äußerst gespannt.

Japanisches Ultimatum noch nicht angenommen.

Die chinesischen Streitkräfte in Schanghei sind durch die in den letzten Tagen erfolgten Truppenzusammenziehungen auf rund 17 000 Mann gebracht worden. Die japanischen Streitkräfte sind auf 4000 Mann angewachsen und an den wichtigsten strategischen Punkten des Hafengebiets aufgestellt. Die Lage ist nach wie vor äußerst gespannt.

Ueber die Annahme des japanischen Ultimatums ist immer noch keine Einigung zustande gekommen. Die Bevölkerung befürchtet, daß die Marinebehörden ihre Absicht, die wichtigsten Punkte von Groß-Schanghei einschließlich der chinesischen Befestigungen zu besetzen, bei einer weiteren Verzögerung der Annahme des Ultimatums durch den chinesischen Bürgermeister in die Tat umsetzt.

Japaner in Charbin einmarschiert.

Lage sehr kritisch.

Am Dienstagvormittag um 11 Uhr besetzte die Kavallerie des japanischen Generals Sisja das Chinesenviertel der Stadt Charbin. Die einmarschierenden Truppen entwaffneten die chinesische Polizei und rückten auch in mehrere andere Stadtbezirke ein. Die Lage soll sehr kritisch sein.

*

Einigungsversuche im Mandschureistreit.

Vertrauliche Unterredung in Genf.

In einer vertraulichen Unterredung zwischen dem Ratspräsidenten, dem japanischen Botschafter und dem chinesischen Gesandten, die am Dienstagabend in Genf stattfand, wurde versucht, eine Einigung zwischen Japan und China über die Maßnahmen des Völkerbundsrates herbeizuführen. In diplomatischen Kreisen wird erwogen, die japanische und chinesische Regierung telegraphisch zu ersuchen, angesichts der bedrohlichen Lage in Schanghei alle Maßnahmen zu unterlassen, die den Streit weiter verschärfen könnten.

Umsturzpläne in Memel.

Eingreifen des Völkerbundrates notwendig.

In Memeler politischen Kreisen verstärkt sich der Eindruck, daß der von litauischer Seite angedrohte Umsturz unmittelbar bevorsteht. Der litauische Plan geht darauf aus, die memelländische Selbstverwaltung durch eine künstlich hervorgerufene Volkserhebung zu beseitigen. Allem Anschein nach wollen die Litauer den gewaltsamen Sturz der Landesregierung und die angedrohte Vertreibung aller Deutschen in die Tat umsetzen, was sicher nicht ohne Blutvergießen vor sich gehen wird. Führende Kreise des Memelgebietes halten es für unumgänglich, daß sich der Völkerbundrat mit den Vorgängen im Memelgebiet befaßt und die litauische Regierung zur strikten Einhaltung des Memelabkommens auffordert.

Der Bürgerkrieg in San Salvador.

Der sagenhafte General als Putschführer

Der Bürgerkrieg in San Salvador gewinnt immer größere Ausdehnung. Zuverlässige Meldungen schätzen die bisherigen Opfer des Putsches auf 600. In der Nähe der Hauptstadt wurden 26 Beamte von den



General Sandino,
der Führer der Revolutionäre, der vor fünf Jahren eine Revolution in Nikaragua organisierte.

Kommunisten standrechtlich erschossen und ihre Köpfe von den Rebellen auf Telegraphenstangen entlang der Eisenbahnstrecke aufgesteckt.

Es hat eine Massenflucht der Zivilbevölkerung eingesetzt. Die Bürger der Hauptstadt wurden bewaffnet, da man einen Überfall von heranrückenden Banden befürchtet, die unter der Führung des nikaraguanischen Generals Sandino stehen. Dieser ist ein bekannter Freischärler, der schon verschiedentlich Anführer von Putschen war. Er ist schon mehrfach totgesagt worden, taucht aber immer wieder bei Unruhen auf und ist schon fast zu einer sagenhaften Gestalt geworden.

Der russisch-polnische Nichtangriffspakt.

Polens Hauptrüstungsgrund hinfällig.

Die Paraphierung des sowjetrussisch-polnischen Nichtangriffsabkommens wird in politischen Kreisen Berlins durchaus begrüßt. Die Reichsregierung ist von Anfang an bis in die letzten Phasen hinein über den Verlauf der Verhandlungen unterrichtet gewesen. In der Öffentlichkeit zuerst aufgetauchte Befürchtungen, daß etwa diese Verhandlungen der deutschen Politik nicht zuträglich sein könnten, erwiesen sich als unbegründet, zumal Sowjetrußland mit allen seinen Nachbarn, so auch mit Japan, derartige Verträge anstrebt. Das Abkommen entspricht, wie man erklärt, dem unbestreitbaren Sicherungsbedürfnis der Sowjetunion, wird aber auch ein wirksamer Beweisgrund gegen die bisherigen polnischen Hinweise sein, daß Polen wegen der bis an die Zähne bewaffneten Sowjetunion nicht abrüsten könne.

Heimatlicher Teil

Merkblatt für den 28. Januar.

Sonnenaufgang	7^{46}	Mondaufgang	23^{25}
Sonnenuntergang	16^{40}	Monduntergang	9^{44}

1832: Der Komponist und Dirigent Franz Wüllner geb.

Eislauf.

Es ist eine Sache, die in diesem Winter zu kurz kommt, denn es ist kein richtiges Frostwetter für Schlittschuhlaufen. Wenigstens, wie man hört, denn hier und dort mag das ja wohl anders sein, und vielleicht friert es irgendwo wirklich so ausgiebig, daß man auch jetzt mit Pirouetten und sonstigen Kunststücken auf dem Eise Staat machen kann. Aber ganz abgesehen hiervon will es manchem so scheinen, als ob der Eislauf in neuerer Zeit ein bißchen in den Hintergrund gedrängt worden wäre. Er scheint ein Sport zweiter Ordnung geworden zu sein, seitdem Ski, Rodelschlitten und Rennschlitten oder Bobsleigh für außerordentlich vornehm gelten. Diese vornehmen Wintersportdinge sind aber sozusagen ein Wintersport für „weit draußen". Man muß meist schon ein bißchen weit weg von seiner Wohnstätte, um da ordentlich mithalten zu können. Den Eislauf aber haben wir gewissermaßen vor der Tür, und das macht ihn zwar populär, aber nicht ganz „salonmäßig", wenn man von einer Sache, die mit einem Salon absolut nichts zu tun hat, so etwas sagen kann.

Eine richtige Eisbahn mit Tanzmusik, abendlicher Fackelbeleuchtung und etwas Glühwein bleibt aber trotzdem etwas Außerordentliches, das die sendalen Wintersporte nicht so ohne weiteres nachmachen können. Es ist da etwas Anheimelndes mit „Achtenlaufen", pelzverbrämten höheren Töchtern, flotten Studikern, was auch Gymnasiasten sein können und Verabredungen für den nächsten Abend, wovon die Mütter nichts wissen dürfen, aber doch wissen. Zu der Mütter Zeiten war das nämlich genau so, und mancher Schlittschuhtanz hat schon damals mit einer richtigen Verlobung geendet. Im übrigen: Schlittschuhtanz — Klopstock sagt durchweg: Schrittschuh. Klopstock? Jawohl, Klopstock, der Dichter des erhabenen „Messias" und der vielen schweren Oden. Dieser selbe Klopstock nämlich war ein ausgezeichneter und eifriger Eisläufer, und eine seiner bekanntesten Oden ist dem Eislauf gewidmet. „Vergraben ist in ewige Nacht der Erfinder großer Name zu oft," beginnt sie, und es wird da furchtbar bedauert, daß die meisten von uns von einer so herrlichen Sache, wie es der Eislauf ist, so wenig wissen. Und das ist gleichermaßen heute noch zu bedauern, und es wäre wirklich schade, wenn das Schlittschuhlaufen an Ansehen und Bedeutung verlieren sollte.

Der Winter dürfte ja noch etwas dauern, und so ist zu hoffen und vom gesunden Menschenverstandpunkte auch zu wünschen, daß es noch ein paar Dutzend Eislauftage gebe, damit die unentwegten Schlitt- oder Schrittschuhläufer zu ihrem Rechte kommen. Und wenn die Natur nicht

*

Meliorationsabteilungen bei den Arbeitsämtern?!

Wie wir von unterrichteter Seite erfahren, sollen als Ausgleich für die demnächst infolge der Preußischen Notverordnung aufgelösten Staatlichen Kulturbauämter Meliorationstechnische Abteilungen bei den Arbeitsämtern gebildet werden. Die Arbeitsämter sind mit ihrem Arbeitsbeschaffungsprogramm bekanntlich auf die Kulturbauämter angewiesen, weil ja eben die Kulturbauämter alle großzügigen Meliorationspläne, Flußregelierungen, Oedlandkultivierungen usw. von Amtswegen bearbeiten. Es würde das Arbeitsbeschaffungsprogramm empfindlich stören, wenn jetzt bei der Planaufstellung für ausbauwürdige Unternehmungen ein Stillstand eintreten würde.

Die von anderer Seite verbreitete Nachricht, die Auflösung der Kulturbauämter sei nur eine rein politische Maßnahme, weil die Landwirtschaft nicht in der Lage sei, so billig ihre Erzeugnisse auf dem deutschen Markt zu bringen wie das Ausland, trifft nicht zu. Ebenso wenig entspricht es den Tatsachen, wenn behauptet wird, die Auflösung der Kulturbauämter würde aus politischen Gründen mit aller Gewalt bis zum 1. April durchgeführt werden, damit noch vor den Neuwahlen die Planbearbeitung, Leitung und damit auch Beeinflussung der Bauvorhaben für den freiwilligen Arbeitsdienst in die Hand von neu zu schaffenden, von politischen Beamten geleiteten Dienststellen gelegt werden könne. Die Kulturbauämter werden vielmehr dem Vernehmen nach deswegen schon zum 1. April aufgelöst werden, damit im Etat für 1932 keine Mittel für diese Verwaltung mehr erscheinen.

*

Westdeutscher Rundfunk

Die musikalische Funkwoche vom 31. Januar bis 6. Februar.

Am Sonntagabend geht Leo Fall's ein„fall"reiche Walzeroperette „Die Dollarprinzessin", die zu den größten Erfolgen der neueren Wiener Operette gehört, nach längerer Pause wieder im Westdeutschen Rundfunk in Szene. Die musikalische Leitung hat Otto Julius Kühn, die Spielleitung Dr. Siegfried Anheißer; die Chöre betreut Otto Meier. In den Hauptpartien sind Edith Fils, Henny Neumann-Knapp, Emmy Merkel, Leonardo Arameskо, Josef Schömmer und Hanns Kämmel beschäftigt. Die Reihe der Bach-Kantaten am Sonntagvormittag wird mit der Kantate zum Sonntag Sexagesima „Gleichwie der Regen und Schnee vom Himmel fällt" fortgeführt.

Im Versperkonzert am Dienstag singt Wilhelm Strienz (Baß) begleitet von Josef Breuer geistliche Gesänge der Neger in Nordamerika. Im ersten Teil des Abendprogramms bietet Gustav Kneip eine neue Folge „Volk musiziert", an der Jungvolk, Straßensänger, Mundharmonikaspieler und singende Kriegsbeschädigte beteiligt sind. Das anschließende Sinfoniekonzert unter Leitung von Dr. Wilhelm Buschkötter beginnt mit dem Violinkonzert D-dur von Brahms, das Bronislaw Mittmann spielt. Dann folgt die 4. Sinfonie Es-dur, die „Romantische" von Bruckner.

Das Vesperkonzert am Mittwoch vereinigt „Zeitgenössische Tonsetzer", eine Festliche Musik von Frankenstein, ein Konzert für Klavier und Orchester von Reuß (Solist: Walter Georgii) und „Hymnen an die Nacht" für Bariton und Orchester von Hausegger (Solist: Hans Wocke). Die Leitung hat Otto Julius Kühn.

Das Vesperkonzert am Donnerstag wird vom Westfälischen Hafentrio mit Werken von Tedeschi, Saint-Saens, Marstaller und Strauß eingeführt. Im ersten Teil des Abendprogramms spielt die Kapelle Eysoldt „Tänze aus aller Welt". Dann bieten Eugen Szenkar und Otto Julius Kühn als Dirigenten, Walter Braunfels und Walter Schneiderhan als Solisten die 7. Folge „Das Konzert" mit Mozarts Klavierkonzert Nr. 13 C-dur (K. V. 415) und dem Violinkonzert a-moll von Dvorak, das zu den

Keine Begegnung Macdonald-Laval

Nur für drei Wochen Kredit.

Keine Begegnung Macdonald—Laval.

„Paris Soir" glaubt zu wissen, daß sich der am Donnerstag zusammentretende Verwaltungsrat der Bank von Frankreich, der über die Verlängerung des französischen Anteils an dem 100-Millionen-Dollar-Rediskontkredit entscheidet, den Ausführungen des Gouverneurs Moret anschließen und diesen Kredit nur für drei Wochen oder höchstens einen Monat verlängern wird.

Die beabsichtigte Zusammenkunft Lavals mit Macdonald hat man französischerseits nunmehr vorläufig aufgegeben. Man beabsichtigt, die Begegnung der beiden Staatsmänner erst nach weiterer diplomatischer Vorbereitung stattfinden zu lassen. Die Aussichten einer englisch-französischen Verständigung werden in Regierungskreisen trotz allem weiter optimistisch angesehen.

Es werden von englischer Seite Versuche gemacht, um, falls möglich, zu einer Einigung über die Einberufung einer Konferenz vor dem 1. Juli zu kommen, die sich mit der Gesamtfrage der Tribute zu befassen hätte.

Neue Besprechungen zwischen dem englischen Außenamt und der deutschen Botschaft haben nicht stattgefunden.

Vor Erklärungen

Paris, 27. Jan. Die englisch-französischen Verhandlungen über die Reparationsfrage werden hier als gescheitert betrachtet. Englands Standpunkt sei, daß angesichts der bedrohlichen Lage in Deutschland kein weiterer Aufschub der Regelung mehr möglich sei. Wie gemeldet wird, ist in zwei bis drei Tagen eine **englische Erklärung** zu erwarten, über seine Haltung und Stellungnahme. Man weiß nicht, ob eine gemeinsame Erklärung zustande kommt, oder mit der englischen zugleich eine **Gegenerklärung** Frankreichs erscheint.

Weißes Haus gegen Inflationspolitik.

Dementi von Pressemeldungen.

Das Weiße Haus dementiert schärfstens Pressemeldungen, die im Zusammenhang mit dem Wiederaufbauprogramm der Regierung von einer Inflationspolitik durch die amerikanische Gesetzgebung sprachen.

Nadolny bei Sir Eric Drummond.

Besprechungen über Abrüstungskonferenz.

Der Führer der deutschen Abordnung auf der Abrüstungskonferenz, Botschafter von Nadolny, stattete am Dienstag dem Generalsekretär des Völkerbundes, Sir Eric Drummond, und dem Direktor der Abrüstungsabteilung des Völkerbundes einen Besuch ab, in der die Organisation und das Arbeitsprogramm der Abrüstungskonferenz erörtert wurde.

Deutschland und Belgien.

Lebhafte Aussprache im belgischen Senat.

Im Senat wurde am Dienstag die Aussprache über den Haushalt für die Landesverteidigung fortgesetzt. Der liberale Senator Digneffe richtete scharfe Angriffe gegen Deutschland, das sein Zahlungsversprechen nicht erfülle. Deutschland, so erklärte er, kehre zur Politik des Jahres 1914 zurück, zum zweiten Male werde Belgien von Deutschland bedroht. Der Sozialist Lafontaine erklärte, daß der Versailler Vertrag Deutschland aufgezwungen worden sei. Der katholische Senator de Dorlodot rief erregt: „Ihr werdet von Mördern verteidigt." Der flämische Senator van Dieren erklärte, daß die Flamen im Falle eines neuen Krieges sich anders als im Jahre 1914 verhalten würden. Er wies auf die zahlreichen Fälle von militärischem Ungehorsam hin, die bei flämischen Truppen bereits zu verzeichnen seien.

Die „nationale Front“ in Bad Lippspringe.

!! Im Sternkrug — Bürgervereinssaal — fand eine Kundgebung der „nationalen Front“ statt, die eine gute Besucherzahl aufwies. Nach kurzen Einleitungsworten erteilte der Versammlungsleiter dem Redner, dem Mitglied der Bundesleitung des Stahlhelms B. d. F. Dr. Ed. Stadtler, das Wort zu dem Thema: Brüning — Politik und nationale Front. Zu Beginn seines Referats wies der Redner darauf hin, daß er schon im Jahre 1913 in Bad Lippspringe — damals als Zentrumsmann — gesprochen habe. Da habe man aber noch keine Ahnung von dem Weltkriege, seinem tragischen Ende und seinen Nachspielen gehabt. Auch der Weltkrieg habe keinen Unterschied in den Konfessionen gekannt. Aber nach Beendigung des Krieges sei es dann anders gekommen. Schuld daran sei aber das marxistische System, das auch die Grundstufe der jetzigen Katastrophe sei. Nicht nur der verlorene Krieg und die Annahme des Versailler Vertrages seien die Ursache des jetzigen Unglückes, sondern vor allen Dingen habe der Mangel an nationalem Geist, die politischen Zersetzungen und der Durchbruch des marxistischen Systems die größte Schuld am Niedergange Deutschlands. Das System der Nachkriegszeit sei vom internationalem Geist beherrscht. Wer heute in Deutschland national denke, werde von diesem System als anormal bezeichnet. Deutschland sei heute ein Staat ohne Wehrmacht. Anstatt flotte Marschmärsche zu hören, wie man das von früher gewohnt sei, hörte man heute die Internationale und undeutsche Niggersongs. Anstatt Aufstieg der Kultur, der Finanzen und der Wirtschaft gehen diese immer mehr zurück. Hier habe man aber immer die schönen Worte: „Daran ist der verlorene Krieg und Versailles schuld“. Aber dem sei nicht so. Durch die Aufblähung des Verwaltungsapparates, durch Schaffung von unnützen Prunkbauten und Anlagen, durch die ständige Pumpwirtschaft usw. sei Deutschland nicht minder ins Elend gestürzt worden. Auch trage die Erfüllungspolitik zu der Verarmung Deutschlands sehr viel bei. Erfüllen heiße bezahlen, und man habe in Deutschland auch solange gezahlt, bis die Wirtschaft zu Boden getreten sei. Man habe hier immer den Standpunkt vertreten, erst alles aus der Wirtschaft herauszuholen, was eben herauszuholen sei. Dann wolle man vor die Gläubigen treten und sagen, Deutschland könnte nicht mehr bezahlen, und dann müßte das Ausland auch ein Einsehen haben. Aber dieses sei nicht der Fall. Alle französischen Machenschaften weisen ja darauf hin, daß Frankreich nicht daran denke, Deutschland hier entgegenzukommen, obschon Frankreich schon von uns überbezahlt worden sei. Frankreichs einzigster Wille sei, Deutschland bis aufs Letzte zu vernichten, um es für immer los zu sein. Es stütze sich hierbei immer auf die Verträge, die ja Deutschland „freiwillig“ unterzeichnet habe. Deutschland stehe nun bei der Weiterführung dieses Kurses demnächst vor den Konferenzen ohne Front im Auslande und auch im Inlande. Der Reichskanzler suche immer bei denen Unterstützung, die ihn hierbei nicht unterstützen könnten, nämlich bei den Marxisten. Weil er aber sich nicht mit denen verbinden wolle, die bereit seien dem Kampf zu unterstützen, habe man der heutigen Regierung immer und immer wieder zugerufen, zurücktreten. Ferner betonte der Redner, daß das Ansehen der Politik auf die Persönlichkeit zurückgehe. Auch früher habe man Zeiten durchgemacht, in denen Köpfe wie Friedrich der Große, Bismarck usw. Preußens resp. Deutschlands Geschicke zum Besten geleitet hätten. Und mit Bestimmtheit könne man annehmen, daß die Führer der nationalen Front, die es trotz allen Terrors zu dieser jemals stärksten Bewegung gebracht hätten, auch Deutschland aus diesem Elend herausführen könnten.

Wenn man nun annehme, daß durch den nationalen Bund der katholische Glaube bedrängt würde, so könne er nur sagen, daß dieses nicht der Fall sei. Er selber sei gläubiger Katholik und mit ihm viele andere Führer der nationalen Front. Denn nur der Glaube und die Religion könnten ein Volk zusammen halten und stark machen. Genau wie damals im Schützengraben Katholiken und Protestanten ihre Pflichten gemeinsam erfüllt haben, so werde dieses auch im neuen Staate sein. Der Stahlhelm stelle dem freien Atheismus und dem liberalen Materialismus, die heute fast unser ganzes öffentliches Leben beherrschen, die hohen Werte der christlichen Religion und den Idealismus deutschen Volkstums entgegen. Deshalb seien alle seine Forderungen auf dem unerschütterlichen Boden der gottgläubigen Weltanschauung und des christlichen Sittengesetzes aufgebaut. Seine kulturellen Forderungen richten sich gegen den die deutsche Volksseele zerstörenden Kulturbolschewismus. Man fordere deshalb auch den staatlichen Schutz der christlichen Religion, Erziehung der Jugend im christlichen sowie im nationalen Geiste, Heilighaltung der Ehe und Reinhaltung des deutschen Lebens von Schmutz und Schund in Presse, Schrifttum und Kunst. Der Redner fand reichen Beifall. Zum Schluß der Kundgebung sang man das Deutschlandlied.

Das Neueste vom Tage.

Vom Mittwoch bis 13 Uhr.

Der Mittwoch in Genf.

Um Lösung des fernöstlichen Konfliktes

Genf, 27. Jan. Im Völkerbundrat dauern die Vermittlungsversuche im chinesisch-japanischen Konflikt noch an. Der Ratspräsident bemüht sich eine Einigung mit den Delegierten Japans und Chinas zu erzielen. In Genf sieht man die Lage heute als etwas entspannt an. Der Präsident sucht den japanischen Delegierten zu einer Erklärung zu veranlassen, daß Japan sich freien Handel aller Nationen in der Mandschurei garantiert und die Chinas Oberhoheit in der Mandschurei gemäß der Verträge anerkennt.

Kleine Funkmeldungen

Die **französischen Grubenbesitzer** haben einen **Lohnabbau von 10 Proz.** angekündigt. Am Sonntag treten die Gewerkschaften zusammen, um zu der Forderung der Grubenbesitzer Stellung zu nehmen.

Die Meldung von dem Einmarsch der **Japaner in Charbin** wird dementiert. Bei den Kämpfen in Charbin handle es sich um Zusammenstöße zwischen chinesischen Abteilungen. (An anderer Stelle ist über die ernste Lage in der Mandschurei berichtet.)

Macdonald wird, wie mitgeteilt wird, sich erst in der zweiten Verhandlungswoche zur **Abrüstungskonferenz** nach Genf begeben.

In **Indien** gab es Dienstag wieder Kundgebungen für die Unabhängigkeit. Die Polizei schritt mit dem Knüppel Knüppel ein. Es gab 50 Verletzte. Ueber 200 Verhaftungen erfolgten.

Wetterbericht.

Das mitteleuropäische Hochdruckgebiet hat sich noch weiter verstärkt. Eine Linie davon breitet sich bis über den Balkan aus. Ueber Skandinavien ist ein starkes Tiefdruckſystem erschienen, das den Norden des Hochdruckes abbauen dürfte.

Wettervorhersage für Donnerstag:

Auffrischende, meist westliche Winde. Wieder stärkere Bewölkung und Nebel, vorübergehend Aufklärung. Temperaturen um Null.

glücklichsten Schöpfungen des böhmischen Meisters gehört, der selbst als einfacher Orchestergeiger begann.

Das Mittagskonzert am Freitag, das Otto Julius Kühn leitet, beginnt mit einer neuen Ouvertüre zu Schuberts Singspiel „Der Frauenkrieg“ von Emil Alfred Herrmann, die die Motive der Schubertschen Musik verwertet. Im gleichen Konzert wird die im Vorjahr mit Erfolg im Westdeutschen Rundfunk uraufgeführte Ouvertüre „Kölner Karneval“ von Rudolf Senger wiederholt. Am Abend setzt Hans Ebert seine Instrumentalkunde „Von der Flöte zur Pauke“ fort.

Im Vesperkonzert am Samstag singt die freie Chorgemeinschaft Groß-Solingen deutsche und ausländische Volksweisen. Egbert Grape spielt die Klaviersonate c-moll op. 7 von Grieg.

*

Karneval.

Am 3. Februar veranstaltet und überträgt der Westdeutsche Rundfunk in der großen Kölner Messe-Halle, zum Besten der Winterhilfe des Westdeutschen Rundfunks, eine karnevalistische Sitzung. Neben den Kölner Karneval-Gesellschaften wirken die Kanonen des Kölner Karnevals: Willi Ostermann, Gerhard Ebeler, August Batzem, Karl Küpper, Schnitzler und Everhards, Alfred Heinen, Hans Jonen, Breschen und Hausmann, Jean Schmitz und Gustav Jacoby mit.

Paderborner Stadtchronik

vom 27. Januar 1932.

Für den Lebensmittel-Handel!

Das Handelsamt Paderborn e. V. teilt mit:

Nach der Verordnung über Preisschilder und Preisverzeichnisse vom 8. 1. 1932 müssen in den Lebensmittelgeschäften Preisverzeichnisse in den Schaufenstern und Läden über bestimmte, nicht sichtbar ausgestellte Waren angebracht werden. Diese Preisschilder können beim Handelsamt Paderborn e. V. bezogen werden. Dagegen müssen alle Waren, die in der Verordnung vom 8. 1. 1932 genannt sind, und die in den Schaufenstern **sichtbar ausgestellten Waren mit Preisschildern versehen sein.** Da in den nächsten Tagen Kontrollen durch die Polizei-Verwaltung durchgeführt werden, bitten wir um Beachtung der Verordnung.

*

— **Haus- und Grundbesitzerverein e. V. Paderborn.** Erste diesjährige Generalversammlung Donnerstag, 28. Januar, abends 8 Uhr, im großen Saale des Kaiserhofes. Die Tagesordnung ist reichhaltig. Der freien Aussprache der Mitglieder soll weitgehendst entsprochen werden. (Siehe gestrige Anzeige.)

(:) **Der übliche Schützenball** wird am kommenden Sonntag, abends ab 8 Uhr, im Saalbau des Schützenvereins abgehalten, worauf auch an dieser Stelle empfehlend hingewiesen wird. Man vergleiche die heutige Anzeige!

— **Der Evangelische Männer- und Jünglings-Verein Paderborn** veranstaltete am vergangenen Sonntag im Paul Flemminghause einen Turnabend. Unter der ausgezeichneten Leitung ihres Turnwarts Herrn Erwin Prill zeigten die jungen Turner ihr Können in den mannigfaltigsten Uebungen. Alle, sowohl die Freiübungen, als auch die schwierigen Uebungen am Barren, Reck und Pferd wurden mit großer Sicherheit und Gewandtheit ausgeführt und riefen den wohlverdienten Beifall der zahlreich erschienenen Besucher hervor. Die Vorführungen einzelner Turner am Reck stellten Glanzleistungen dar und erregten staunende Bewunderung. Einen schönen Anblick gewährte auch das Flammenschwingen und lustig anzusehen waren die Turnspiele, bei denen alle, selbst die jüngsten Turner, eine fabelhafte Gewandtheit zeigten. Die Vorführungen waren umrahmt von schönen musikalischen Darbietungen eines Streichorchesters, das in liebenswürdiger Weise sich in den Dienst der guten Sache stellte. Ein kleines Theaterstück bildete den Schluß der Veranstaltung. Möchte der Abend vielen, noch fernstehenden jungen Leuten ein Ansporn geworden sein, auch in die Reihen der deutschen Turner einzutreten; denn gerade im Turnen sprudelt unserem Volke ein Born der Kraft und Gesundheit, wie das auch in dem schön vorgetragenen Prolog zum Ausdruck gebracht wurde. 4

Abonniert den Anzeiger!

Paderborner Stadttheater

„360 Frauen“.

Lustspiel von Hans und Johanna Wentzel.

Es ist durchaus verständlich und berechtigt, daß das Publikum in den gegenwärtigen Notzeiten mehr als früher vom Theater eine nachdrückliche Zerstreuung, Erheiterung und Ablenkung von den grauen Sorgen des Alltags verlangt. Diese Forderung vermag das deutsche Theater zurzeit aber nur in bescheidenem Umfange zu erfüllen, denn auf dem Gebiete des wirklich guten Lustspiels herrscht augenblicklich ein merkbarer Mangel. Woher das kommt? Nun, die ältere Generation bewährter Lustspielautoren Presber, Fulda, Rößler, Goetz, Ilgenstein — ist verstummt oder hat sich von der Bühne zurückgezogen. Ein vollwertiger Nachwuchs ist bis jetzt nur spärlich vorhanden. Unter solchen Umständen muß man sich schon mit einem Lustspiele von der Art der „360 Frauen“ begnügen.

Die Verfasser — anscheinen ein Ehepaar — behandeln hier in einem bunten Gemisch von ernsten und heiteren Gedanken und tragikomischen Wendungen das schon oft beackerte aber immer noch fruchtbare Gebiet des radikalen Frauenrechtlertums. Als Vertreterin dieser Richtung führen sie uns eine waschechte Suffragette vor, eine ausgesprochene Männerfeindin, in deren Augen die Männer lediglich Tyrannen und Bedrücker der Frauen und samt und sonders polygam veranlagt, also ausgemachte Schürzenjäger sind. Mit diesen Gedanken und Hirngespinsten weiß sie ihre Freundin Lotte an deren Hochzeitsabend „aufzuklären“ und ihr „den Rücken zu stärken“, und zwar mit dem Erfolge, daß die junge Frau gegen ihren frisch angetrauten Ehemann mißtrauisch wird, ihm allerhand unbegründete Vorwürfe macht und schließlich seine harmlosen und ehrlichen Erwiderungen dahin auslegt, daß er eine bewegte Vergangenheit und mit 360 Frauen zu tun gehabt habe. Dieser gewissermaßen vom Zaune gebrochene Ehekonflikt ist nun der Ausgangspunkt von allerlei Wortfechtereien und Geschehnissen, deren Komik gerade darin liegt, daß sie durchaus unbegründet sind und jeder vernünftigen Ursache entbehren. Als Helfer in der Not erweist sich schließlich der Freund des jungen Ehemannes, namens Oswald, dessen überlegener Klugheit und gewandter Diplomatik es gelingt, nicht nur das entgleiste junge Eheglück wieder einzurenken, sondern auch die verdrehte Männerfeindin zu bekehren und als Ehegespons heimzuführen.

In der Vorstellung waren nur fünf Bühnenkräfte beschäftigt, die damit, nur rein physisch betrachtet, ein achtbares Stück Arbeit bewältigen mußten. Allen voran Gerta Behrendt. Sie hatte sich in ihre Lotte vorzüglich hineingearbeitet und wußte die Feinheiten dieser Rolle verständnisvoll herauszuholen und alle Gemütsbewegungen und Stimmungen liebeneden, aber wie Zweifel und Eifersucht gequälter jungen Frau überzeugend darzustellen. Eine undankbare Aufgabe war Gertrud Hoffmann als Agnes zugefallen. Lag doch ihre Rolle als Frauenrechtlerin zum Teil auf dem Gebiete des Intriganten und des Negativen; sie konnte sich also von vornherein einer gewissen Abneigung des Publikums sicher sein. Gleichwohl brachte sie es sich durchzusetzen und einem vollen Erfolge zu führen. Heinz Klinck als Wolfgang und Otto Roland als Oswald zeigte gleichmäßig ein sicheres und sauberes Spiel, ebenso verdient Dore Schäfer als das vorlaute Hausmädchen Anette eine freundliche Anerkennung.

Die Aufführung, im ganzen genommen flott und schmissig, stand unter der Leitung von Felix Kroll, der sich auch mit besonderer Sorgfalt des Bühnenbildes angenommen hatte. -s.)

Reparaturen an Radiogeräten
aller Art werden prompt ausgeführt
Im Lichthaus Bilz
Marienplatz 7 Kamp 12

Aus Nah und Fern

:: **Attendorn.** Stadtverordnetenversammlung gegen Regierungspräsident. Der Bürgermeister der Stadt Attendorn, Heinemann, war nach Ablauf seiner Amtszeit von dem Stadtverordnetenkollegium nicht wiedergewählt worden. Daraufhin wurde er durch den Regierungspräsidenten in Arnsberg zum kommissarischen Bürgermeister ernannt und mit der einstweiligen Fortführung der Geschäfte beauftragt. Die Stadtverordneten brachten in einer erregten Sitzung ihre Empörung über diese Mißachtung der Selbstverwaltung zum Ausdruck. Sowohl der bürgerliche Stadtverordnetenvorsteher als auch der sozialdemokratische Stellvertreter gaben die Erklärung ab, daß sie keine Sitzung mehr einberufen würden, bevor der Beschluß der Regierung rückgängig gemacht sei. Ein Vertreter des Magistrats wies auf die bedenkliche Finanzlage der Stadt hin. Bis jetzt sei ein ungedeckter Fehlbetrag von 250 000 Mark (bei 6000 Einwohnern!) vorhanden. Die augenblickliche Ueberschuldung der Stadt ist vor allem durch den Bau eines kostspieligen Krankenhauses entstanden. Im Zusammenhang damit war auch seinerzeit die Wiederwahl des bisherigen Bürgermeisters abgelehnt worden.

— **Wanne-Eickel.** Schwere Bluttat in Wanne-Eickel. Am Dienstag morgen ereignete sich in Eickel eine schwere Bluttat, der zwei unbeteiligte Frauen zum Opfer fielen. Als Frau Appelmann um die genannte Zeit nach dem Sparkassengebäude sich begeben wollte, bemerkte sie hinter einem Baum einen Mann, der in die Tasche griff, als wenn er eine Waffe ziehen wollte. Sie erkannte in dem Mann den Invaliden Zilonka aus Wanne-Eickel, der früher bei ihr als Untermieter gewohnt hatte. Nichts Gutes ahnend, lief sie zurück und meldete den Vorgang der Polizei. Als der Wachthabende im Begriffe war, herauszugehen, krachten draußen schon mehrere Schüsse, durch die die beiden Putzfrauen Keßler und Frl. Müller getroffen wurden. Frau Keßler erhielt einen Bauch- und Oberarmschuß. Sie starb gegen Mittag im Krankenhaus. Frl. Müller erhielt einen Oberschenkelbruch. Nach der Tat flüchtete Zilonka. Er wurde später auf dem katholischen Friedhof im Stadtteil Eickel erschossen aufgefunden. Der Mörder hatte, wie die Untersuchung ergab, schon einmal Frau Appelmann durch Messerstiche schwer verletzt. Zweifellos haben die Schüsse ihr gegolten.

Der Laerer Mord vor Gericht

12 Jahre Zuchthaus für den Laerer Mörder.

In Münster fand am 26. Januar die Verhandlung gegen den 19jährigen Landwirtschaftsgehilfen Peter Bärendt aus Oberhausen-Osterfeld wegen Mordes an dem 67 Jahre alten Fräulein Christine Rollier aus Laer, Kr. Steinfurt, und wegen Diebstahls von Waren Geld und Sparkassenbüchern bei dem Butter- und Eierhändler Rollier statt.

B. hat bei dem als mildtätig bekannten Fräulein Rollier Unterschlupf gefunden und hat das Vertrauen, das seine Gastgeberin ihm schenkte, schnöde mißbraucht und dazu seine Wohltäterin mit der Axt erschlagen.

Der Vorsitzende trat sofort in die Vernehmung des Angeklagten ein, der angab, daß seine Eltern noch lebten und der Vater Bergmann sei. Nach Besuch der Volksschule sei er zu einem Landwirt in Laer in Stellung gekommen, wo er auch die Familie Rollier kennengelernt habe. 1927 ging Bärendt nach Hause zurück, da er nicht Landwirt werden wollte, und arbeitete bis 1931 auf der Guten Hoffnungshütte in der Zementabteilung. Nach seiner Entlassung machte er eine Fahrt nach Süddeutschland und arbeitete zwischendurch auf einem Sägewerk. Das Geld zur Rückfahrt, etwa 30 Mark, stahl er in Stuttgart. Kurze Zeit war er Heizer bei einem Hoch- und Tiefbaugeschäft und kehrte dann nach Laer zurück und fand Unterkunft bei der Familie Rollier, wo er kleine Arbeiten verrichtete, und zwar vom 3. November ab. Die sieben Tage bis zur Mordtat hielt er sich bei der Familie Rollier auf. Der Angeklagte gibt dann auf Befragen des Vorsitzenden eine

Schilderung der Mordtat.

Er habe zunächst nicht gewußt, wo das Geld lag, vermutete es aber im Schrank im Zimmer der Greisin. Als er aus dem Schrank das Geld und einige Sparkassenbücher

an sich genommen habe, sei er ins Schlafzimmer gegangen, um sich umzuziehen. Frl. Christine Rollier sei ihm entgegengekommen, und er habe geglaubt, sie hätte etwas bemerkt. Er habe sie deshalb am Halse gefaßt und gewürgt. Das Herausfallen des Gebisses führt der Angeklagte auf das Hinstürzen der Christine zurück, sie sei betäubt gewesen, und er habe sie auf die Hille gebracht. Zum Beil habe er nicht sofort gegriffen. Die an der Hille gefundene Blutspur sei vielleicht darauf zurückzuführen, daß Frl. Christine nach dem Hinstürzen das Blut aus einer Wunde im Gesicht gequollen sei. Er habe die Getötete leben lassen wollen und nur zur Hille geschafft, damit die Betäubte nicht sofort von jemand im Hause hätte gefunden werden können. Als er die Hille wieder hinunter gestiegen sei, habe Frl. Christine furchtbar zu schreien angefangen: da habe er von der Tenne eine langstielige Holzart genommen, sei zurückgeeilt und habe damit einmal auf sie zugeschlagen. Dann sei er zum Hauderer gelaufen und habe sich ein Auto zur Fahrt nach Münster bestellt. Am Kaiserhof sei er ausgestiegen und habe dem Chauffeur 12 Mark für die Fahrt bezahlt. Was er nun wollte, sei ihm nicht klar gewesen, er sei dann jedenfalls nach Hamburg gefahren.

Der Staatsanwalt beantragte die Todesstrafe. Das Gericht zog sich sodann zur Beratung zurück, die nur eine Viertelstunde dauerte. Der Vorsitzende verkündete dann folgendes Urteil.

Der Angeklagte wird wegen Verbrechens gemäß Paragraph 212 und 214 und weiter wegen Diebstahls nach Paragraph 242 zu einer Gesamtzuchthausstrafe von 12 Jahren und drei Monaten verurteilt. Die bürgerlichen Ehrenrechte werden ihm auf die Dauer von zehn Jahren aberkannt und die Untersuchungshaft auf die Strafe angerechnet.

In der Begründung führte der Vorsitzende u. a. aus, daß der Angeklagte die Tötung mit Vorbedacht ausgeführt habe, es liege aber kein Mord vor. Bei der Strafbemessung habe das Gericht in Betracht gezogen, daß diese Tat so grausam sei, wie sie schlimmer im Münsterlande seit langen Jahren nicht vorgekommen sei.

Der Existenzkampf der deutschen Bäder.

Notruf des Gastwirtsgewerbes.

Der Bäderausschuß des Reichsverbandes der Deutschen Hotels, Restaurants und verwandter Betriebe tagte in Berlin, um gewissermaßen die Bilanz aus dem Ergebnis der Reisesaison und des verflossenen Jahres zu ziehen und Maßnahmen für die Zukunft zu beschließen.

Der Vorsitzende, Graneß-Bad Nenndorf, betonte in seiner Eröffnungsansprache, die wirtschaftliche Krise in Verbindung mit dem immer mehr gesteigerten Steuerdruck habe das Hotelgewerbe in eine katastrophale Notlage gebracht. Die Ungunst des Wetters habe diese Notlage noch verschärft, so daß leider viele Zusammenbrüche eingetreten seien.

Aus den Kurorten des Freistaates Sachsen wurde mitgeteilt, daß die Umsätze sich gegen das Vorjahr um fünf bis dreißig Prozent vermindert haben. Die Besucherzahl sei dagegen dem Vorjahr gegenüber ungefähr gleich geblieben, eine Wirkung der im Juli erlassenen Ausreisegebühr. Ein besonders schwerer Schlag sei den Wintersportgebieten durch die ungünstigen Schneeverhältnisse versetzt worden. Der bekannteste sächsische Winterkurort habe bereits infolge der katastrophalen Lage das Hotelpersonal zum größten Teil entlassen müssen, so daß die Wintersaison sich eigentlich nur auf die Weihnachtswoche beschränkt habe.

Im badischen und württembergischen Schwarzwald war der Besuch in der Sommersaison 33⅓ Prozent schlechter als im Vorjahre. Die Wintersaison war noch kürzer und schlechter.

In Wiesbaden seien viele große Betriebe in Zahlungsschwierigkeiten geraten, und zum erstenmal mußten in diesem Jahre große Hotels in Wiesbaden über Winter stillgelegt werden.

In Schlesien war die Saison anfangs ausgesprochen schlecht. Sie besserte sich unter der Wirkung der Ausreisegebühr, aber im ganzen blieb die Zahl der Übernachtungen um 25 Prozent, der Restaurationsumsatz um 35 Prozent hinter dem Vorjahr zurück. In den Nordseebädern ist der Umsatz um 50 Prozent hinter dem Vorjahre zurückgeblieben. Ähnlich war es in den Ostseebädern. Aus allen übrigen Reisegebieten ergaben die Berichte das gleiche Bild. Zum erstenmal leiden auch die kleineren Betriebe darunter, daß die Sozialversicherungen ihre Mitglieder nicht mehr in dem früheren Umfange zur Kur verschicken können.

Im Zusammenhang mit der Tatsache, daß die Auslandspresse fälschlicherweise oft das Auftreten deutscher Reisender in der Schweiz usw. benutzt, um gegen die Behauptung einer Notlage des deutschen Volkes zu schreiben, wurde von der Versammlung ein Telegramm an den Hauptausschuß für Fremdenverkehr gerichtet und dieser gebeten, für eine scharfe Anwendung der Devisenvorschriften im Reiseverkehr einzutreten, um den Abstrom des deutschen Reisepublikums ins Ausland angesichts des verzweifelten Existenzkampfes der deutschen Saisonbetriebe zu verhindern.

Das Volksbegehren in Oldenburg.

Weitere Zunahme der Bewegung.

Nunmehr liegen die Einzeichnungsergebnisse aus Oldenburg bis auf kleinere Bezirke vor. Die Gesamtziffer beträgt hier 62 249, was bei 287 231 Wahlberechtigten etwa 21,7 Prozent ausmacht. Die Stimmenzahl der hinter dem Volksbegehren stehenden Parteien, der Nationalsozialisten, Deutschnationalen und des Landvolks — Kommunisten sollen sich nur schwach beteiligt haben, so daß sie unberücksichtigt bleiben können —, betrug bei der Landtagswahl am 17. Mai 1931 im Landesteil Oldenburg 96 627, so daß die Volksbegehrensparteien schon jetzt etwa zwei Drittel ihrer Anhänger mobilisiert haben.

Kleine telegraphische Meldungen

Der Gymnasiast Norkus erhielt sechs Stiche.

Berlin. Die Öffnung der Leiche des nationalsozialistischen Gymnasiasten Norkus ergab folgende Verletzungen: Einen Stich in die Schulter und fünf Stiche in den Rücken, wovon drei in die linke Lunge gingen und den Tod herbeiführten. Die Ermittlungen der Polizei zur Aufklärung des Mordes in Moabit haben zur Verhaftung von sechs Kommunisten geführt. Ein kommunistischer Arbeiter wird noch als der Tat dringend verdächtig gesucht, da er seit Sonntag aus Berlin verschwunden ist.

Zwei Todesurteile gegen Raubmörder.

Königsberg. Das Königsberger Schwurgericht verurteilte die Arbeiter Eisenmenger und Dombrowski wegen gemeinschaftlichen Mordes und Straßenraubes zum Tode. Sie waren angeklagt, den Mord an dem Kraftdroschkenführer Markowsky verübt zu haben. Der Fahrer wurde im Januar 1931 in seiner Droschke außerhalb der Stadt erschossen und beraubt aufgefunden.

Im Ruderboot über den Atlantischen Ozean.

Lissabon. Der deutsche Staatsangehörige Wilhelm Wißt startete am Dienstag mit seinem fünf Meter langen Ruderboot zu einer Überfahrt nach Newyork.

Fünf weitere japanische Kriegsschiffe nach China.

Tokio. Amtlich wird gemeldet, daß die japanische Admiralität fünf weitere Kriegsschiffe nach China beordert hat. Man vermutet, daß die Schiffe für Kanton und Nanking bestimmt sind.

Amerikanischer Kaugummikönig gestorben.

Newyork. Der Kaugummimillionär William Wrigley ist in Phönix (Arizona) an einem Herzschlag im Alter von 70 Jahren gestorben.

Druck und Verlag der Paderborner Anzeiger und Verlagsdruckerei A.-G. in Paderborn. Geschäfts- und Schriftleitung Martin Wagner in Paderborn.

Paderborner Bürger-Schützen-Verein

Sonntag, den 31. 1. 1932

Schützenball

im Saalbau des Schützenvereins

Anfang 20 Uhr

Nur Schützen und deren Familienmitglieder haben Zutritt. **Einführungen sind nicht gestattet.** (§ 6 der Satzg.) Die **Mitgliedskarten** sind an den **Eingängen** und auf **Verlangen** während des Festes **vorzuzeigen. Das Belegen von Plätzen** vor Erscheinen zum Fest ist **nicht gestattet.**

Die Schützen haben in Uniform, die Chargierten ohne Seitengewehr zu erscheinen.

Schützen, die lt. Satzung zum Tragen der Uniform verpflichtet sind, werden ohne Uniform zum Ball nicht zugelassen.

Paderborn, 26. Januar 1932.

Der Vorstand.

Theater-Sonderfahrt

nach Dortmund Hbf.

am 7. Februar 1932 zur Fremdenvorstellung im Dortmunder Stadttheater

„Der fliegende Holländer"

Oper in 3 Aufzügen von R. Wagner.

Beginn 15 Uhr, Ende gegen 18 Uhr.

Der Kartenvorverkauf beginnt am 27. 1. 32 vorm 8 Uhr. Ueber die ermäßigten Fahr- und Theaterpreise geben die Fahrkartenausgaben und Aushänge Auskunft.

Reichsbahndirektion Kassel.

Eden-Pflanzen-Butter

Pfund-Paket **80 ₰** lose Pfund **75 ₰**

Reine Pflanzen-Margarine

Pfund nur **56 ₰** im Paket.

Reform- und Fruchthaus

Albert Dammeyer

Westernstr. 15 Schildern 9

Schmücke Dein Heim mit schönen Bildern!

Besuchen Sie ohne Kaufzwang meine Ausstellungen Rathausplatz, Bahnhofstr

Kunsthandl. Fr. Pommer

Werkstatt für Bildereinrahmungen.

Wer den Anzeiger noch nicht kennt,

bestelle ihn bei der Geschäftsstelle auf 1 Woche zur Probe. Das Probeabonnement ist kostenfrei und

führt zum dauernden Bezug.

J. Herwald, Paderborn, Stempelfabrik, Auf den Dielen 28, Stempel u. Schilder

Ich empfehle mein Lager in

Zentra-Uhren

Hausuhren, Küchenuhren, Wecker
Herrenuhren, Armbanduhren.

Reparaturen werd. prompt und billigst ausgeführt.

H. Bartels, Uhrmacher
Paderborn, Markt 3

Tudorfer Wurstwaren

in altbekannter best. Qualitätsware treffen

jeden Markttag

frisch und geräuchert bei mir ein.

Jos. Montag
Paderborn
Kilianstr. 13, Tel. 2135

Hautjucken

Flechten, Schuppen, Parasiten, die der Menschheit leider blühn, Krätze, Wunden, Hämorrhoiden — Alldas schwindet vor ‚Sprätin'! 100 Gr. Packung RM. 1,50, 150 Gr. 2,—

Central Drog. Schnell
Marienplatz 2.

Mehr Licht

5 – 6 mal hellere Tischbeleuchtung, oder ⅘ Stromersparnis. Paßt auf jede Glühlampe. Weise ähnliches, fehlerhaftes zurück. 1,50, 2.—.

Sichtbar im Schaufenster

Bernh. Wieseler,
Rathausplatz 10.



Bis einschl. Donnerstag, 4. Febr.

8 süße Rekord-Tage

Sie erhalten:

½ Pfund **Pfeffernüsse** ..... für nur **24** ₰
½ Pfund **Kokosflocken** ..... für nur **26** ₰
½ Pfund **Pfefferminzbruch** ..... für nur **26** ₰
½ Pfund **Milchkaramellen** ..... für nur
½ Pfund **Manna-Karamellen** .... für nur
½ Pfund **Kreme-Hütchen** ..... für nur
½ Pfund **Berliner Mischung** .... für nur **34** ₰
½ Pfd. **Schokoladen-Plätzchen** bestr. . für nur
½ Pfund **Schlecker-Bohnen** ..... für nur
½ Pfund **Eukalyptus-Bonbon** .... für nur **42** ₰
½ Pfund **Helgoländer Teegebäck** für nur
½ Pfund **Halbmonde m. Schokolade** für nur **51** ₰
½ Pfund **Paderborner Mischung** für nur **58** ₰
3 Taf. **Vollmilch-Erdnußschokolade** à 100 gr nur **46** ₰
3 Tafeln **Vollmilch-Schokolade** à 100 gr nur **62** ₰
3 Tafeln **Vollmilch-Nuß** à 100 gr ..... nur **72** ₰

Thams & Garfs

Westernstr. 30 Telefon 2080 **Neuhäuser Str. 34**

Rundfunk-Programm

Donnerstag, 28. Januar.

Westdeutscher Rundfunk:

16.10: Mitteilungen aus dem Schulfunk. 16.20: Funkpädagogische Arbeitsgemeinschaft Grundformen und Techniken des Arbeitsunterrichts. Der Werkgedanke und seine pädagogische Bedeutung im neuzeitlichen Unterricht. 18.00: R. Rieth: Lyrisches Selbstporträt von Max Hermann-Neiße. 18.25: F. Dietrich: Im Riesengebirge auf Skiern. 18.40: Italienisch. 19.15: Vom Tage. 19.30: Chronik der Weltwirtschaft, Berichterstatter: Prof. Dr. Most. 20.00: Meyerbeer Chor und Orchester des Westdeutschen Rundfunks. Solisten: Hansen: Sopran; Arameseo, Tenor. Einleitende und verbindende Worte: Dr. Kapp. Anschl. Nachtmusik.

Deutschlandsender:

10.10: Schulfunk: Herr Benz baut ein Auto. Hörspiel. 15.00: Kinderstunde: Kinder, der Zirkus. 15.45: Frauenstunde: Dr. Else Hildebrandt: Moderne Geselligkeit. 16.00: Ob.-Stud.-Dir. Dr. Bolle: Die bildungspolitische Lage der höheren Schule. 16.30: Berlin: Nachmittagskonzert. 17.30: E. Müller-Boedner: Weltpolitische Zusammenhänge im Pazifik. 18.00: Dr. Hauser: Der Urmensch als Jäger und Fischer. 18.30: Spanisch für Fortgeschrittene. 19.00: Staatsminister Dr. Hirtsiefer: Otto Braun zum 60. Geburtstag. 19.10: Dr. Pulte: 200 Jahre Preußische Gestütsverwaltung. 19.30: So tanzte man im alten Berlin. Mitwirkende: P. Westermeier, A. Fleßburg. Kapelle: Otto Kermbach; Conference: G. Fricke. ca. 20.40: Tages- und Sportnachrichten. 21.10: Breslau: Achtung! Hochspannung! Kabarettfolge von K. Juhn und P. Schaeffers Chansons: R. Schistan: Musik: W. Michel. 22.10: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. Anschl. Abendunterhaltung, Notstandsorchester des Arbeitsamtes Berlin-Mitte. Solist: Jbolyka Zilzer (Violine).

OTTO DANIELS

PRIESTER-KLEIDUNG

Paderborn Telefon 2038 Kampstraße 8

